



**KULTUSMINISTER  
KONFERENZ**

**Beispiele guter Praxis für die Verknüpfung des Lernbereichs  
Demenz mit weiteren Lernfeldern in der Altenpflegeausbildung**

**Beitrag der Länder im Rahmen der Agenda  
„Gemeinsam für Menschen mit Demenz“  
Handlungsfeld: Milieuschaffung  
(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.11.2017)**

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Taubenstraße 10 · 10117 Berlin  
Postfach 11 03 42 · 10833 Berlin  
Tel.: 030 25418-499

Graurheindorfer Straße 157 · 53117 Bonn  
Postfach 22 40 · 53012 Bonn  
Tel.: 0228 501-0

## **„Betroffene pflegen“**

Viele Familien in Deutschland sind auf unterschiedliche Weise von Demenz betroffen, absolut kann man im Jahr 2017 von etwas mehr als 1,6 Millionen Demenzerkrankungen ausgehen. Frauen sind häufiger in Mitleidenschaft gezogen als Männer. Das gilt sowohl für die Krankheitshäufigkeit, die ab einem Lebensalter über 80 Jahren verstärkt auftritt, als auch für die Pflege von Angehörigen. Im Durchschnitt wird ein Betroffener 5 bis 6 Jahre zu Hause gepflegt und die tägliche Pflegebelastung liegt bei fast 20 Stunden.

Altenpflegerinnen und Altenpfleger gehören zu den wichtigen Berufsgruppen, die in ihrem beruflichen Handeln mit den von Demenz betroffenen Personen umgehen. Die Pflege unterscheidet sich von der Tätigkeit mit älteren Menschen, denn bei Demenz handelt es sich um keine einfache Gedächtnisstörung. Sie zieht große Teile von Wahrnehmung, Verhalten und Erleben in Mitleidenschaft. Das gilt es in der alltäglichen Pflege wie auch in der Gesprächsführung mit Angehörigen oder in der Tagesgestaltung für Betroffene zu berücksichtigen.

Der gesellschaftlichen Herausforderung mit Demenz ist es geschuldet, dass die Bundesregierung im Rahmen ihrer Demografiestrategie die Arbeitsgruppe „Allianz für Menschen mit Demenz“ ins Leben gerufen hat. Die Kultusministerkonferenz gehört neben weiteren Akteuren dieser Arbeitsgruppe an und hat die vorliegenden „Beispiele guter Praxis für die Verknüpfung des Lernbereichs Demenz mit weiteren Lernfeldern in der Altenpflegeausbildung“ zusammengestellt. Schülerinnen und Schüler in der Altenpflege sollen durch die unterrichtliche Verknüpfung des Themas Demenz nachhaltig und von Ausbildungsbeginn an die Hintergründe für die Problemsituationen und das Leben dementiell erkrankter Menschen verstehen lernen. Verständnis stellt eine wichtige Voraussetzung dar, um den Betroffenen und ihren Angehörigen in den vielfältigen Situationen der Pflege oder im Gespräch empathisch zu begegnen und Lösungen in Problemsituationen zu finden. Mit der Durchdringung des Themas im Unterricht tragen diese Beispiele zur Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihrer Entstigmatisierung bei.

## **Demenz – ein Thema im Unterricht der Altenpflegeausbildung**

Die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers (AltPflAPrV) vom 26. November 2002 legt für den theoretischen und praktischen Unterricht der dreijährigen Berufsausbildung einen Umfang von mindestens 2.100 Stunden fest. Davon bezieht sich mit 720 Stunden das größte Stundenkontingent auf den Lernbereich 1.3 „Alte Menschen personen- und situationsbezogen pflegen“ (AltPflAPrV, Anlage 1). In diesem Bereich geht es neben den pflegerelevanten Grundlagen, der Unterstützung alter Menschen bei der Selbstpflege und dem Umgang mit Hilfsmitteln und Prothesen um die Pflege unterschiedlicher Gruppen alter Menschen (z.B. mit Behinderungen, chronischen Schmerzen, Suchterkrankungen, Demenz).

Der Hinweis auf Demenz findet sich im Lernbereich „Pflege dementer und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen“ und es geht mit diesen Unterrichtsbeispielen um die Frage, wie sich das Lernfeld spiralcurricular mit weiteren Lernfeldern innerhalb der Altenpflegeausbildung verknüpfen lässt. Wie verändert Demenz beispielsweise den Pflegeprozess (Lernbereich 1.2), welche Auswirkungen hat diese Erkrankung auf die medizinische Diagnostik (Lernbereich 1.5), wie lassen sich Wohnraum und Wohnumfeld für dementiell erkrankte Personen gestalten (Lernbereich 2.2) und welche Spannungen können in der Pflegebeziehung zu Betroffenen (Lernbereich 4.3) auftreten? Eine Verknüpfung verbindet das Unterrichtsthema Demenz mit anderen Lernfeldern und der Kompetenzzuwachs von Schülerinnen und Schülern der Altenpflege erfolgt stetig und nachhaltig.

Die nachfolgenden Beispiele guter Praxis stellen die spiralcurriculare Verbindung des Lernbereichs Demenz mit weiteren Lernfeldern in der Altenpflegeausbildung exemplarisch dar und sollen Lehrerinnen und Lehrer an Altenpflegeschulen in der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit dem Thema weiter unterstützen. Das Pflegeberufegesetz, das die berufliche Ausbildung in der Pflege von kranken und alten Menschen sowie von Kindern ab 2020 generalistisch zusammenfasst und neu gestaltet, wird sich dieser didaktischen Aufgabe neu annehmen.

Die aufgeführten Beiträge bilden nur einen Ausschnitt des vorhandenen Unterrichtsmaterials an Altenpflegeschulen ab. Der Dank gilt den Ländern Berlin, Hessen und Niedersachsen und den Altenpflegeschulen, die die Unterrichtsbeispiele zur Verfügung gestellt haben.

**Beitrag 1, ab S. 5 der Beispielsammlung**

**Konzeptuelle Überlegungen zur Verknüpfung des Themenschwerpunkts „Pflege dementiell erkrankter und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen“ mit anderen Fächern (Kommunikation, Inklusion, Interkulturelle Pflege)**

Berufsbildungszentrum Dr. Jürgen Ulderup des Landkreises Diepholz

**Beitrag 2, ab S. 23 der Beispielsammlung**

**Curricularer Baustein: Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung**

Altenpflegeschule des Lahn-Dill-Kreises.

Der Baustein ist Teil der CD-ROM zur Arbeitshilfe „Lernfeldorientierung konkret“, die zum Fachbuch

*Hörmann / Vollstädt, 2009, Lernfeldorientierung konkret, Offenbach gehört*<sup>1</sup>.

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) hat freundlicherweise den Abdruck des Materials genehmigt.

**Beiträge 3 und 4, ab S. 38 der Beispielsammlung**

**Unterrichtsbeispiel:** VIA Verbund für Integrative Angebote Berlin gemeinnützige GmbH, Axel-Springer-Straße 42; 10969 Berlin

**Unterrichtsbeispiel:** Forum Berufsbildung e. V., Charlottenstraße 2, 10969 Berlin

Die einzelnen Beiträge enthalten teilweise Inhaltsverzeichnisse und Seitenzahlen, die zur Orientierung beibehalten wurden.

Die Beispielsammlung wurde zusätzlich oben rechts mit einer durchgehenden Seitennummerierung versehen.

---

<sup>1</sup> <https://www.inbas.com/publikationen/publikationen-2002-2010/detailansicht-publikationen-2002-2010/artikel/lernfeldorientierung-konkret-eine-arbeitshilfe-fuer-die-altenpflegeausbildung/print.html>

## **Berufsbildungszentrum Dr. Jürgen Ulderup**

Konzeptuelle Überlegungen zur Verknüpfung des Themenschwerpunktes „Pflege demenziell erkrankter und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen“ mit anderen Fächern (Kommunikation, Inklusion, Interkulturelle Pflege)

*Altenpflegeausbildung in dreijähriger Vollzeit / vierjähriger Teilzeitform*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Grundlegende Überlegungen:</b> .....	<b>3</b>
<b>Verknüpfungspunkte im schulinternen Curriculum</b> .....	<b>4</b>
I. Themenbereiche „Demenz“ und „Kommunikation“ .....	4
1. <i>Verknüpfungspunkt</i> .....	4
a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum.....	4
b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:.....	6
2. <i>Verknüpfungspunkt</i> .....	6
a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum.....	6
b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:.....	8
3. <i>Verknüpfungspunkt</i> .....	8
a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum:.....	8
b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:.....	9
4. <i>Verknüpfungspunkt</i> .....	10
a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum:.....	10
b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:.....	12
II. Themenbereich „Demenz“ und „Inklusion“ / „Interkulturelle Pflege“ .....	12
a) <i>Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum:</i> .....	12
b) <i>Beschreibung der Verknüpfungspunkte:</i> .....	17
<b>Weiterführende Überlegungen</b> .....	<b>18</b>

## Grundlegende Überlegungen:

Das schulinterne Curriculum setzt sich aus thematischen Lerneinheiten zusammen.

Bei diesen Lerneinheiten ist es vorgesehen, sie untereinander durch verbindende Aufgabenstellungen zu verknüpfen. Dies dient dazu, den SchülerInnen die Zusammenhänge der einzelnen Lernbereiche zu verdeutlichen, diese zu vernetzen und zeitgleich Wiederholungen und Vertiefungen zu ermöglichen. Die in der unteren Spalte eingetragenen Inhalte, Methoden und Querbezüge zu den verschiedenen Lerneinheiten bieten Handlungsspielräume, die von den unterrichtenden Lehrkräften ausgefüllt werden.

Im Folgenden werden geplante mögliche Verknüpfungen in Bezug auf die Themenbereiche „Demenz“ und „Kommunikation“ sowie „Inklusion“ dargestellt. Es werden zunächst die schulinternen Curricularen Inhalte in Form der Tabellen geschrieben und im Anschluss daran die vorgeplanten Aufgaben vorgestellt. Die kursiv eingefügten Aufgabenstellungen sind hierbei als konkretes Umsetzungsbeispiel angehängt.

## Verknüpfungspunkte im schulinternen Curriculum

### I. Themenbereiche „Demenz“ und „Kommunikation“

#### 1. Verknüpfungspunkt

a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum

Lerneinheit	Lernen, lernen, lernen - aber wie eigentlich?
<b>Fach 7</b>	Altenpflege als Beruf
<b>Geplant unterrichtende Lehrkraft</b>	ROP
<b>Stunden</b>	40
<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler übernehmen auf Grundlage des Wissens über die Lernprozesse im Gehirn Verantwortung für das eigene Lernen und organisieren ihren Lernprozess selbstgesteuert. Sie kennen die Lernziele, legen für sich selbst Zwischenziele fest und koordinieren eine Vielzahl an Lernstrategien, um die selbst gesetzten Ziele zu erreichen. Sie überwachen und reflektieren den Einsatz ihrer Strategien und verändern diese, wenn Probleme eintreten. Sie bewerten gelesenen Inhalte und filtern Ideen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Überzeugungen, Interessen und Wissensbestände aus Texten heraus. Sie arbeiten sowohl eigenständig als auch in kleinen Gruppen zusammen, wobei jeder Einzelne seinen Beitrag zu einer Aufgabe leistet und eine notwendige Rolle innerhalb der Gruppe übernimmt. Sie analysieren im Anschluss an die Erarbeitungsphase die Zusammenarbeit und können diese eigenständig begründet bewerten.</p>
<b>Lernergebnis / Erwartungshorizont</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erläutern den Aufbau des Gedächtnisses und die dafür verantwortlichen anatomischen Strukturen</li> <li>- erklären den Lernprozess im Gehirn mit den notwendigen anatomischen Grundlagen</li> <li>- erläutern verschieden Lerntechniken und deren Einsatzmöglichkeiten</li> <li>- erklären Möglichkeiten der Gestaltung einer lernfördernden Umgebung</li> <li>- koordinieren eine Vielzahl an Lernstrategien (z. B. innere Bilder erzeugen, Fragen stellen, Beispiele suchen, unterstreichen)</li> <li>- überwachen den Gebrauch der Strategien, die sie verwenden</li> <li>- setzen sich systematisch mit Fachtexten</li> </ul>



	<p>auseinander</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- bewerten gelesene Inhalte Kriterien orientiert</li> <li>- filtern notwendige und interessante Informationen aus dem Text heraus – vor dem Hintergrund ihrer eigenen Überzeugungen, Interessen und Wissensbestände</li> <li>- gehen kritisch mit Texten um, indem sie bspw. deren Quellenangaben prüfen und hinterfragen, sowie Textinformationen verwerfen, wenn sie mit vorhandenen Informationen und Interessen nicht übereinstimmen</li> <li>- bringen Lern- und Motivationstheorien in Zusammenhang mit ihrem Lernverhalten</li> <li>- ziehen neue Informations- und Kommunikationstechnologien reflektiert für ihre Arbeit heran</li> <li>- reflektieren kritisch den Einsatz ihrer Strategien, verändern diese, wenn Probleme eintreten</li> <li>- möchten Inhalte und Zusammenhänge verstehen</li> <li>- schätzen die eigenen Ressourcen und Schwierigkeiten beim Lernen ein</li> <li>- nehmen eigene Grenzen beim selbstgesteuerten Lernen wahr</li> <li>- koordinieren und organisieren ihre Arbeit in Gruppen selbstständig</li> <li>- übernehmen Verantwortung innerhalb einer Gruppe</li> </ul>
<p><b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und die Präsentation von Ergebnissen</li> <li>• Kriterienerarbeitung für Handout, Präsentationsplakat, Folien, Mindmap, etc.</li> <li>• Einführung von Methoden der Textbearbeitung</li> <li>• Einführung 5-Schritt-Lesetechnik</li> <li>• Erproben der Kriterien an Textgrundlagen zu den Lernprozessen im Gehirn</li> <li>• Portfolioarbeit, Lerntagebuch etc. zur Lernwegflankierung</li> <li>• Einweisung in die Nutzung einer Bibliothek (Recherche, Gewichtung, Verwendung, Zitation)</li> <li>• Einarbeitung in die Internetrecherche</li> <li>• Problemorientiertes Lernen</li> <li>• Gedächtnistechniken/ -tricks trainieren</li> <li>• Lernspiele zum Thema erarbeiten und ausprobieren lassen</li> </ul>

*b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:*

Über die Lerneinheit „Lernen, lernen, lernen - aber wie eigentlich?“ bekommen die SchülerInnen einen Einstieg in die Zusammenhänge des Gedächtnisses und dessen Aufbau. Die in der Ausbildung verwendeten Methoden und verschiedene Sozialformen werden ebenso vorgestellt und von den SchülerInnen erarbeitet wie verschiedene Lerntechniken und Lernstrategien. Dies geschieht inhaltlich an Texten und Aufgabenstellungen zum Grundaufbau des Gehirns und der Funktionsweise des Gedächtnisses. Auf diese Grundlage wird im weiteren Ausbildungsverlauf bei der Erarbeitung des Krankheitsbildes „Demenz“ aufgebaut.

Beispielaufgabenstellung:

Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Erarbeitung von MindMap, Lernlandkarte, Lernkartei, Handout und Lernspiel als Arbeitsergebnispräsentation, inhaltlich erarbeitet am „Lernprozess im Gehirn“

**Aufgabenstellung:**

1. **Besprechen Sie in Ihrer Gruppe Ihre Erfahrungen mit dem Erstellen eines Mind Maps. Klären Sie eventuelle Unklarheiten bezüglich der Methode Mind Map.**
2. **Informieren Sie sich über das Thema „Der Lernprozess und das Gehirn“.**
3. **Erstellen Sie ein Mind Map zum Thema „Der Lernprozess und das Gehirn“.**
4. **Bereiten Sie sich darauf vor, Ihr Ergebnis vor der Klasse zu präsentieren.**

**2. Verknüpfungspunkt**

*a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum*

Lerneinheit	Kommunikationsanteile und -theorien – bewusster Einsatz im Pflegealltag [Kommunikation Teil 1]
<b>Fach 4</b>	Anleiten, Beraten und Kommunizieren
<b>Geplant unterrichtende Lehrkraft</b>	
<b>Stunden</b>	40
<b>Handlungskompetenzen</b>	Die Schülerinnen und Schüler verstehen die verschiedenen Bereiche und Anteile der Kommunikation und deren Zusammenspiel. Sie kennen verschiedene Kommunikationsarten und deren Aufbau und Zielsetzung. Sie unterscheiden zwischen nonverbaler und verbaler Kommunikation, kennen die wissenschaftlich angenommene normale Verteilung und mögliche Abweichungen durch Erkrankungen alter Menschen. Den Schülerinnen und Schülern sind verschiedene Modelle zur Kommunikation z. B. Schulz von Thun, Watzlawick, Themenzentrierte Interaktion bekannt. Sie grenzen diese voneinander ab, erkennen aber

	<p>vergleichbare Ansätze und können diese zur Analyse von Fallsituationen anwenden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage die durch die Kommunikationsmodelle gewinnbaren Erkenntnisse auf Pflegesituationen (z.B. in einer Fallsituation) zu übertragen und zur Professionalisierung der pflegerischen Kommunikation zu nutzen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Kommunikation als Hauptbestandteil des Beziehungsaufbaus zu den zu Pflegenden und können diesen fachlich professionell und doch zugewandt gestalten. Zudem verstehen sie die Wichtigkeit von professionellem „aktiven“ Zuhören sowohl im Umgang mit zu Pflegenden als auch mit Angehörigen.</p> <p>Sie sind in der Lage professionelle „Fachgespräche“ mit den anderen Berufsgruppen im Therapeutischen Pflege team zu führen und diese zu verstehen.</p>
<p><b>Lernergebnis / Erwartungshorizont</b></p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erläutern Anteile von Kommunikation und deren Kombinationen</li> <li>- Erschließen sich Veränderungen in der Verteilung von nonverbaler und verbaler Kommunikation bei verschiedenen Erkrankungen</li> <li>- erkennen die Kommunikation als Hauptbestandteil des Beziehungsaufbaus zu den zu Pflegenden und können diesen fachlich professionell und doch zugewandt gestalten</li> <li>- erschließen sich verschiedene Kommunikationsmodelle, vergleichen diese und deren Anwendungsmöglichkeiten im pflegerischen Alltag</li> <li>- setzen gewonnenen Erkenntnisse in pflegerischen Kommunikationen bewusst zum Beziehungsaufbau bzw. zur Beziehungsfestigung ein</li> <li>- führen professionelle Fachgespräche innerhalb des therapeutischen Teams</li> <li>-</li> </ul>
<p><b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Brainstorming zu Kommunikationsanteilen</li> <li>• Kopfstandmethode mit kurzem Szenischen Spiel</li> <li>• Erarbeitung der Kommunikationsmodelle in der Form des POL</li> <li>• Rollenspiele zu selbsterarbeiteten Fallsituationen</li> <li>• Analyse von Fallsituationen in Bezug auf die Kommunikationsmodelle</li> <li>• Umschreiben einer nicht professionell geführten Kommunikation mit Begründungen</li> <li>• Bearbeitung der Lektüre „In Ruhe verrückt werden dürfen“ in Auszügen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übungen zu nonverbaler Kommunikation (Darstellung als Standbilder)</li> <li>• Abschließende Selbstreflexion und Auswertung eines aufgezeichneten Rollenspiels</li> </ul>
--	---

*b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:*

Im Bereich der Lerneinheit „**Kommunikationsanteile und -theorien – bewusster Einsatz im Pflegealltag [Kommunikation Teil 1]**“ bieten sich sehr vielfältige Verknüpfungsmöglichkeiten an.

Der Bezug zum Themenbereich „Demenz“ erfolgt hier in Form der Erarbeitung im Umgang mit demenziell erkrankten Menschen als Rollenspiel. Die SchülerInnen sollen zunächst eigenständig erarbeiten, in welchen Bereichen der Kommunikation es durch eine Demenz zu Einschränkungen kommt (Worte nicht mehr finden, mitten im Satz vergessen, was man sagen wollte, sich nicht mehr ausdrücken könne, Gesprächen nicht mehr folgen können z.B. bei zu langen Sätzen...). Dies wird dann in Bezug gesetzt zu den sozialen Bereichen des Lebens, die davon betroffen sind.

**Aufgaben:**

1. **Beschreiben Sie, in wie weit die Kommunikation durch eine fortschreitende Demenz eingeschränkt ist.**
2. **Analysieren Sie, wie Sie im Pflegealltag mit diesen Einschränkungen konfrontiert werden (am Tag bei pflegerischen Handlungen und im sozialen Umgang) und erläutern Sie, wie Sie damit umgehen.**
3. **Erläutern Sie Hilfsmittel, die in einem solchen Fall verwendet werden können und deren Einsatz. Entwickeln Sie zusätzlich noch kreative Ideen, um den Alltag der Betroffenen zu erleichtern.**

**3. Verknüpfungspunkt**

*a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum:*

Lerneinheit	Kommunikation Teil 2
<b>Fach 4</b>	Anleiten, Beraten und Kommunizieren
<b>Geplante unterrichtende Lehrkraft</b>	
<b>Stunden</b>	40
<b>Handlungskompetenzen</b>	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Grundlagenwissen über Kommunikationsanteile,- arten, -modelle, die Anwendung von Fachsprache und professionelle Gesprächsführung. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage schwierige Gespräche z.B. mit Angehörigen und

	<p>Anleitungsgespräche vorzubereiten, diese durchzuführen und dabei professionelle Distanz zu wahren. Die Schülerinnen und Schüler kennen und verstehen Kommunikationsstörungen als vorrangig und erläutern jeweils mögliche Lösungsansätze. Sie erklären verschiedene Einschränkungen im Bereich der Kommunikation und deren Auswirkungen auf das Leben der Eingeschränkten und kennen mögliche Hilfsmittel und den Umgang mit diesen.</p>
<p><b>Lernergebnisse / Erwartungshorizont</b></p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenden Kommunikationsmodelle im pflegerischen Alltag zur Professionalisierung der Kommunikation an</li> <li>- bereiten schwierige Gesprächssituationen z.B. mit Angehörigen vor, führen diese kompetent durch</li> <li>- erkennen Störungen innerhalb einer Kommunikation und klären diese</li> <li>- reflektieren durchgeführte Gespräche und Gesprächssituationen und geben innerhalb des Pflorgeteams gewonnenen Informationen fachlich objektiv weiter</li> <li>- erschließen sich Kommunikationseinschränkungen durch das Alter und Erkrankungen</li> <li>- beraten bei Kommunikationsstörungen in Bezug auf Hilfsmittel und deren Einsatzmöglichkeiten</li> <li>- setzen Hilfsmittel bei Kommunikationsstörungen korrekt ein</li> </ul>
<p><b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenspiele zu selbsterarbeiteten Fallsituationen</li> <li>• Analyse von Fallsituationen in Bezug auf die Kommunikationsmodelle</li> <li>• Planung und Vorbereitung von Beratungsgesprächen</li> <li>• Übungsaufgaben dazu im Praktikum</li> <li>• Verknüpfung mit anderen Lernbereichen [<i>Alte Menschen bei der Haut- und Körperpflege unterstützen und Grundlagen der Wundversorgung am Bsp. Dekubitus // „Pflege demenziell erkrankter und gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen“</i>] zur Vertiefung z.B. als Beratung von Angehörigen</li> </ul>

*b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:*

In der zweiten Lerneinheit zum Themenbereich „Kommunikation“ liegt der Schwerpunkt auf der Gesprächsführung mit verschiedenen Gesprächspartnern (Zu Pflegende, Angehörige, Ärzte, Teammitarbeiter etc.) und den dazu notwendigen Vorbereitungen. Hierbei wird in verschiedenen

Gruppen ein Rollenspiel vorbereitet, in dem die SchülerInnen ein Beratungsgespräch mit Angehörigen zu verschiedenen Bereichen im Umgang mit Demenz simulieren.

*Aufgabenstellung:*

1. Erarbeiten Sie mit ihrem Partner einen Gesprächsleitfaden zum Themenbereich „Orientierungshilfen für Demenzerkrankte“. Das Gespräch soll mit Angehörigen von Demenzkranken geführt werden.
2. Gestalten Sie dazu eine entsprechende Fallsituation, die Sie im Anschluss in der Klasse mit Mitschülern im Rollenspiel vorführen.

Besonderheit: Die Rolle der Angehörigen werden im Rollenspiel nicht von dem mitarbeitenden Partner, sondern von Mitschülern übernommen, die sich fachlich mit einem anderen Schwerpunkt beschäftigt haben. Hierdurch können die SchülerInnen ihre eigene Beratungsleistung im Anschluss genauer analysieren und Stärken sowie Schwächen gemeinsam herausarbeiten und reflektieren.

#### 4. Verknüpfungspunkt

*a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum:*

Lerneinheit	Nervensystem / Gerontopsychiatrische Erkrankungen
<b>Fach 2</b>	Personen- und situationsbezogene Pflege alter Menschen
<b>Geplante unterrichtende Lehrkraft</b>	
<b>Stunden</b>	90
<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler haben ein tiefer gehendes Verständnis für die Spezifik neurologischer Einschränkungen und Erkrankungen sowie für ihre Auswirkungen auf alte Menschen. Sie erkennen und deuten Wahrnehmungs- und Kommunikationsveränderungen, die mit Funktionseinschränkungen eines oder mehrerer Sinnesorgane einhergehen oder als Folge pathologischer Veränderungen des zentralen oder peripheren Nervensystems auftreten, und gestalten vor diesem Hintergrund ihr Pflegehandeln. Entsprechend den zugrundeliegenden Einschränkungen und Erkrankungen erhalten und fördern sie die Wahrnehmungsfähigkeit des betroffenen alten Menschen durch die Berücksichtigung neurologischer Rehabilitationskonzepte (siehe hierzu LF 1.5) oder setzen spezifische Hilfsmittel zur Kompensation verlorener Wahrnehmungs- und Kommunikationsmöglichkeiten ein. Im Umgang mit dem Betroffenen legen sie einen besonderen</p>

	<p>Schwerpunkt auf dessen Sicherheit und wirken Gefahren entgegen. Unter Beachtung des jeweiligen institutionellen Kontextes legen sie besonderen Wert auf die Information und Anleitung des betroffenen alten Menschen und seiner Angehörigen zur Umsetzung von Rehabilitationskonzepten und zur Nutzung von Hilfsmitteln.</p>
<p><b>Lernergebnisse / Erwartungshorizont</b></p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- skizzieren und erläutern Aufbau und Funktion des zentralen und peripheren Nervensystems</li> <li>- beschreiben die im Alter gehäuft auftretenden neurologischen Erkrankungen und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit (Apoplexie, M.S., Morbus Parkinson)</li> <li>- beschreiben Störungsbilder neurologischer Erkrankungen (z.B. Aphasie, Apraxie, Tremor, Rigor, Neglect, Plegien)</li> <li>- integrieren sturzprophylaktische Maßnahmen in die Pflegeplanung und Pflegedurchführung</li> <li>- leiten alte Menschen mit Erkrankungen und Einschränkungen des Nervensystems zur Nutzung von Hilfsmitteln an</li> <li>- wenden selbst bei der Pflege Hilfsmittel an</li> <li>- verstehen Einschränkungen des Sehens und Hörens als Einschränkungen der Wahrnehmung des räumlichen und sozialen Umfeldes</li> <li>- sind sich bewusst, dass wahrnehmungseingeschränkte alte Menschen in ihrem Alltagshandeln besonders unfallgefährdet sind</li> <li>- verstehen und erläutern die starken Auswirkungen auf das tägliche Leben und die Lebensqualität der Betroffenen</li> <li>- verstehen besondere Pflegekonzepte und wenden diese konsequent und fachgerecht an (Verknüpfung zu LF 1.5) an</li> </ul>
<p><b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Problem- und lösungsorientierte Erarbeitung von pflegerischen Handlungen zur Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit von Menschen mit Wahrnehmungsbeeinträchtigungen z. B. über das Partnerpuzzle</li> <li>• Betroffeneninterviews</li> <li>• Plakaterstellung zu anatomischen Grundlagen</li> <li>• Rollenspiel / Szenisches Spiel</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Analyse von Fallsituationen</li> <li>• Selbsterarbeitung von Fallsituationen</li> <li>• Praktische Übungen zu allgemeinen Tätigkeiten mit Einschränkungen</li> </ul>
--	---

*b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:*

Im Rahmen dieser vertiefenden Lerneinheit „**Nervensystem / Gerontopsychiatrische Erkrankungen**“ können die erworbenen Kenntnisse angewendet und erweitert werden. Hierzu ist ein Rückbezug zu den anderen Lerneinheiten in den Aufgabenstellungen möglich.

Da es im Bereich „Demenz“ viel um den sozialen Umgang und damit um die kommunikativen Kompetenzen der SchülerInnen geht, wird erneut mit Rollenspielen und Szenischem Spiel gearbeitet.

*Aufgabenstellung:*

*Die SchülerInnen bekommen verschiedene Situationsbeschreibungen aus dem Stationsalltag und sollen ihre Arbeit als Pflegekraft mit den erworbenen fachlichen Inhalten innerhalb der Rollenspiele ausprobieren und erproben können.*

## II. Themenbereich „Demenz“ und „Inklusion“ / „Interkulturelle Pflege“

### a) Lerneinheit aus dem schulinternen Curriculum:

<b>Lerneinheit</b>	<b>Biografische Grundlagen in das Altenpflegerische Handeln einbeziehen</b>
<b>Fach 1</b>	Theoretische Grundlagen und Pflegeplanung im Altenpflegerischen Handeln
<b>Geplant unterrichtende Lehrkraft</b>	LES
<b>Stunden</b>	20
<b>Handlungskompetenzen</b>	Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Bedeutung von Biografiearbeit als Grundlage für pflegerisches Handeln. Vor dem Hintergrund soziologischer, gerontologischer, medizinischer und pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse schätzen sie Pflegesituationen sicher ein und richten ihr pflegerisches und betreuerisches Handeln daran aus. Sie nutzen Strategien zur fallbezogenen Umsetzung und Nutzung theoretischer Konzepte.
<b>Lernergebnis / Erwartungshorizont</b>	Die Schülerinnen und Schüler: - kennen verschiedene Methoden zur Ermittlung von



	<p>Biografien alter Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- stellen die Bedeutung der Biografiearbeit für pflegerisches und betreuerisches Handeln heraus</li> <li>- erstellen ihre eigene Biografie und die Biografie von Heimbewohnern, Patienten oder Tagesgästen im Rahmen ihrer praktischen Arbeit in den Ausbildungsbetrieben</li> <li>- erkennen Ziele und Grenzen biografischen Arbeitens</li> </ul>
<b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Projektarbeit im Unterricht</li> <li>• Umsetzung der theoretischen Kenntnisse in der Praxis</li> <li>• Beobachtungs- und Erkundungsauftrag im Rahmen einer handlungsorientierten Lernaufgabe zur umfassenden gesundheitsfördernder und präventiver Pflege von alten Menschen mit dem Schwerpunkt Ermittlung von biografischen Daten auch hinsichtlich betreuerischer Arbeit</li> <li>• Reflexion mit Ermittlung der gewonnenen Daten, der erreichten Ziele und der Grenzen biografischer Arbeit.</li> </ul>

<b>Lerneinheit</b>	<b>Tagesstrukturierende Maßnahmen mit musischen , kulturellen und handwerklichen Beschäftigungsangeboten TEIL 1</b>
<b>Lernfeld</b>	5.3 Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen
<b>Geplant unterrichtende Lehrkraft</b>	
<b>Stunden</b>	40 (fortlaufende LE mit insgesamt 100 Stunden verteilt auf 3 Jahre)
<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler planen und präsentieren Aktivitäten für alte Menschen und unterstützen sie bei der selbstständigen Gestaltung ihres Alltags. Sie schaffen und erhalten Alltagsstrukturen und bieten damit den alten Menschen Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf. Vor dem Hintergrund der individuellen physischen und psychischen Möglichkeiten der alten Menschen, sowie ihrer Biografie und Kultur entwickeln sie Angebote zur körperlichen und geistigen Förderung bzw. sinnvollen Beschäftigung. Durch diese Angebote unterstützen sie alte Menschen in ihrer Sinnfindung und wirken damit der Gefahr sozialer Isolierung und Vereinsamung alter Menschen entgegen.</p>

<p><b>Lernergebnis / Erwartungshorizont</b></p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erläutern die Bedeutung der Wahrung von Zeitrhythmus und geregelter Abläufe für die Lebensgestaltung alter Menschen in Bereichen der stationären, ambulanten und teilstationären Pflege und Betreuung</li> <li>- erläutern die Bedeutung von geistiger und körperlicher Aktivierung für alte Menschen</li> <li>- erläutern die Notwendigkeit unterschiedlicher Angebote für Teilnehmer mit speziellen Krankheitsbildern, (insbesondere bei Demenz) hinsichtlich ihrer noch verbliebenen Ressourcen</li> <li>- beschreiben, inwiefern Biografie- und Kulturorientierung bei der Tagesgestaltung Berücksichtigung finden können</li> <li>- planen unter Berücksichtigung von Jahreszeit und / oder individuellem Festanlass und Tagesablauf kulturelle Veranstaltungen für eine Bewohnergruppe bzw. für eine Einzelperson</li> <li>- beraten den alten Menschen und seine Angehörigen über die Möglichkeiten zur geistigen und körperlichen Aktivierung im Tagesablauf (Gedächtnistraining, Erinnerungspflege, Musik und Rhythmus, Bewegung, Seniorentanz, Spiele, kreatives Gestalten, Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen)</li> <li>- informieren und beraten alte Menschen und ihre Bezugspersonen über die individuellen Möglichkeiten therapeutischer Maßnahmen</li> <li>- entwickeln Vorschläge zur Tages- und Wochengestaltungen für Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen</li> <li>- passen ihre Vorschläge den individuellen geistigen, körperlichen, kulturellen und biografischen Voraussetzungen der Heimbewohner, Patienten und Tagesgästen an</li> <li>- nehmen ihre Arbeitszeit und ihren Arbeitsort auch als Lebensraum der zu pflegenden alten Menschen wahr</li> <li>- verstehen regelmäßige und zielorientierte Aktivierungsangebote als sinnstiftende Maßnahme, die geistige und körperliche Fähigkeiten erhält und fördert</li> <li>- binden individuelle Vorlieben und Interessen der zu pflegenden alten Menschen in die Tagesgestaltung bewusst mit ein</li> </ul>
<p><b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachpraktische Übungen, Präsentationen und Reflexionen im Unterricht</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz mit Aufgabenstellung seitens der Ausbildungsschule und der Ausbildungsbetriebe</li> <li>• Regelmäßige Planung und Durchführung von Aktivierungseinheiten in den Einrichtungen der ambulanten, teilstationären und stationären Altenhilfe unter Anleitung und Beratung und anschl. Reflexion der Mentoren sowie mind. 1 x jährlich durch die Lehrkraft</li> </ul>
<b>Lerneinheit</b>	<b>Soziale Netzwerke alter Menschen / Familienbeziehungen / Rollen / Rollenkonflikte</b>
<b>Lernfeld</b>	5.1
<b>Geplante unterrichtende Lehrkraft</b>	
<b>Stunden</b>	30
<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen die veränderte soziale Situation alter Menschen. Sie berücksichtigen die individuellen gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklungen und passen sich den Gegebenheiten an. Sie verbinden die Lebensumstände mit der persönlichen Biografie, der Kultur und dem individuellen Erleben. Sie analysieren vergleichend die heutigen Familienstrukturen mit den früheren Familienbildern und verstehen die Gründe hierfür und die Auswirkungen auf die heutige Seniorengeneration. Sie unterstützen alten Menschen durch Orientierung und ermöglichen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Dabei fördern sie die Selbstständigkeit im Alter, erkennen aber auch, dass sie ein wichtiger sozialer Kontakt und z.T. eine Verbindung zur „Außenwelt“ sind.</p>
<b>Lernergebnisse / Erwartungshorizont</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- beschreiben den Einfluss gesellschaftlicher Entwicklungen auf das Leben im Alter</li> <li>- setzen im Rahmen des Pflegeprozesses Pflege- und Betreuungskonzepte ein, die die Auswirkungen gesellschaftlicher Entwicklungen auf das Leben im Alter berücksichtigen</li> <li>- ermöglichen die soziale Einbindung des alten Menschen durch pflegerische Unterstützung z.B. bei der Kontaktaufnahme mit der Familie</li> <li>- erkennen und nutzen Ressourcen im sozialen Netzwerk in Abstimmung mit dem alten Menschen und seinen Angehörigen sowie in interdisziplinärer Kooperation</li> <li>- stimmen Hilfe- und Pflegeangebote auf der Grundlage einer Bedarfserhebung auf die individuelle Lebenswelt des alten Menschen ab</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aktivieren soziale Nachbarschaftshilfe und Hilfe durch Angehörige und integrieren diese angemessen in das Pflegehandeln</li> <li>- gehen respektvoll mit individuellen Biografien um</li> <li>- gehen vorurteilsfrei und offen mit Lebenswelten und sozialen Netzwerken alter Menschen um</li> <li>- beziehen die sozialen Netzwerke als Ressourcen ein</li> <li>- nehmen Grenzen und Schwierigkeiten in der Lebenswelt wahr und suchen mit den Betroffenen Lösungen</li> </ul>
<b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Vergleich von Familienbildern früher und heute</li> <li>- Erarbeitung einer Übersicht für Familienstrukturen und Aufgabenverteilung innerhalb einer Familie im Wandel der Zeit</li> <li>- Analyse einer Fallsituation mit Erstellung eines Unterstützungskonzeptes</li> <li>- Erstellung von Soziogrammen an Bsp. aus den Praxiseinsätzen unter Berücksichtigung des Datenschutzes, und anschließender Vergleich</li> <li>- Sammlung von Sozialisationsmöglichkeiten innerhalb des Wohnortes der Schülerinnen / Schüler oder der Praxiseinrichtung</li> </ul>

<b>Lerneinheit</b>	<b>Demografischer Wandel / Interkulturelle Pflege</b>
<b>Lernfeld</b>	5.1
<b>Geplant unterrichtende Lehrkraft</b>	
<b>Stunden</b>	40
<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler verfügen über soziologisches und gerontologisches Wissen über die spezifischen Phänomene des Alterns und Altseins. Vor diesem Hintergrund verstehen sie bestimmte demografische Entwicklungen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen für die Gesellschaft. Darüber hinaus erörtern Sie Verhaltens- und Lebensweisen alter Menschen vor dem Hintergrund sich wandelnder Gesellschaftsentwicklungen und berücksichtigen diese in ihrem Pflegehandeln. Sie erkennen die Notwendigkeit weiterer Zuwanderung als Voraussetzung für ein stabiles Sozialsystem und reflektieren ihre persönliche Einstellung dazu. Auf der Grundlage kultureller Unterschiede entwickeln sie Anforderungen an eine kultursensible Altenpflege,</p>

	um den alten Menschen beim Erhalt familiärer und freundschaftlicher Beziehungen sowie kultureller Gewohnheiten zu unterstützen.
<b>Lernergebnis / Erwartungshorizont</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erläutern Auswirkungen demografischer Entwicklungen auf das Altenpflegerische Handeln und die Gesellschaft</li> <li>- beschreiben die Phänomene des Altseins und Alterns und die damit verbundenen Probleme alter Menschen mit Migrationshintergrund zur gesellschaftlichen Teilhabe</li> <li>- erläutern die geschichtlichen Hintergründe von Gastarbeitern und Spätaussiedlern hinsichtlich versäumter Integrationsmaßnahmen</li> <li>- beschreiben Integrationsprobleme und Lösungswege zu einem respektvollen Umgang miteinander</li> <li>- erstellen Anforderungen an eine kultursensible Pflege</li> <li>- begründen, inwieweit Biografie- und Kulturorientierung bei der Pflegeorganisation Berücksichtigung finden sollten</li> </ul>
<b>Ideenpool zur Unterrichtsgestaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswertung von Diagrammen und Statistiken</li> <li>• Filmanalyse „Die Wolken, sie ziehen dahin“</li> <li>• Speeddating der Kulturen</li> <li>• Collagen zu ausgewählten Kulturkreisen</li> <li>• Flyer zu kultursensiblen Pflegeeinrichtungen</li> <li>• Pro- und Contra-Diskussion über Vor- und Nachteile verschiedener Wohnformen multikultureller Pflegeheime</li> </ul>

### b) Beschreibung der Verknüpfungspunkte:

Innerhalb der Ausbildung bildet der sozialpflegerische Bereich einen Schwerpunkt an unserer Schule. Im schulinternen Curriculum ist dies in der fortlaufenden Lerneinheit „**Tagesstrukturierende Maßnahmen mit musischen, kulturellen und handwerklichen Beschäftigungsangeboten**“ dargestellt. In dieser Lerneinheit liegt der Fokus auf der praktischen Umsetzung einer Tagesgestaltung für alte Menschen. Gerade Menschen mit Demenz brauchen eine feste und ihnen vertraute Struktur des Tages, da sie selber nicht dazu in der Lage sind. In dieser Lerneinheit erarbeiten und erproben die SchülerInnen Angebote zur Tagesgestaltung sowohl als Einzel- wie auch als Gruppenbeschäftigung. Hierbei wird besonders auch die Biografiearbeit einbezogen (eigene Lerneinheit, eng verknüpft) und die sozialen Strukturen innerhalb der Gesellschaft aber auch einzelner alter Menschen (Lerneinheit „**Soziale Netzwerke alter Menschen / Familienbeziehungen /**

**Rollen / Rollenkonflikte“).** In diesem Rahmen werden interkulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit den SchülerInnen erarbeitet und in die Aufgabenstellungen einbezogen.

*Die SchülerInnen erhalten entsprechende Praxisaufträge, zu denen sie eine schriftliche Ausarbeitung anfertigen und ihre Aktivitäten während der praktischen Arbeitseinsätze mit Bewohnern / Klienten / Patienten durchführen müssen.*

## Weiterführende Überlegungen

Die in diesem Konzept dargestellten Verknüpfungspunkte stellen die verschriftlichten Überlegungen zu diesen Themenbereichen beispielhaft dar. Wobei die Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Bei der Arbeit mit den SchülerInnen entstehen durch deren Beiträge und Fragen aus den praktischen Einsätzen an vielen weiteren Stellen Verknüpfungspunkte, die in die weiteren Arbeiten an dieser Thematik einfließen sollen.

Eine Ergänzung durch Verknüpfungspunkte zu weiteren Themenbereichen ist derzeit in der Bearbeitung. Hierbei geht es um den Bereich „Berufstypische Konflikte und Befindlichkeiten“ aus dem Fach 7 „Altenpflege als Beruf“, in dem dargestellt wird, wie die SchülerInnen mit den speziellen Anforderungen von demenziell erkrankten Menschen an sie als Pflegepersonal speziell umgehen können. Hierbei werden ebenfalls Kommunikation aber auch Maßnahmen zum Stressabbau einfließen.

## Curricularer Baustein: Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung

Altenpflegeschule des Lahn-Dill-Kreises / Michael Schneider

### Curriculare Einordnung

<b>Lernbereich:</b>	2. Unterstützung alter Menschen bei der Lebensgestaltung
<b>Lernfeld:</b>	2.3 Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen
<b>Teil-Lernfeld:</b>	2.3.1 Tagesstrukturierende Maßnahmen
<b>Lernsituation(en):</b>	<p>1 Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung planen können</p> <p>2 Tagesstrukturierende Maßnahmen für Menschen mit Demenzerkrankung anbieten und gestalten können <i>(innerhalb des praktischen Ausbildungsabschnitts)</i></p> <p>3 Angebote der Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung evaluieren können <i>(innerhalb des praktischen Ausbildungsabschnitts)</i></p>
<b>Zeitlicher Umfang:</b>	6 Unterrichtsstunden für LS 1
<b>Vorschlag für die zeitliche Verortung:</b>	Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Ausbildungsjahres

## Ziele und thematische Einordnung

<p><b>Übergeordnete Ziele der beruflichen Handlungskompetenz</b>, die für das ausgewählte Thema besondere Bedeutung besitzen</p>	<p>Sie kennen die Bedeutung von regelmäßig wiederkehrenden Ereignissen im Tagesablauf als Orientierungshilfen und berücksichtigen diese bei der Tagesgestaltung.</p> <p>Die Auszubildenden kennen gerontopsychiatrische Erkrankungen und die daraus resultierenden Verhaltensmuster. Sie beziehen diese kompetent in ihre Pflege ein.</p> <p>Sie helfen dem alten Menschen mit der veränderten Lebenssituation vertraut zu werden und vermitteln Sicherheit und Orientierung.</p>
<p><b>Spezifische Lernziele</b> (in kompetenzorientierter Formulierung)</p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1.1 Auszubildende kennen die Bedeutung von Tagesstruktur für den Menschen</li> <li>1.2 Auszubildende kennen die Bedeutung von Tagesstruktur für Menschen mit demenziellen Erkrankungen</li> <li>1.3 Auszubildende können geeignete Angebote zur Tagesstrukturierung für Personen mit Demenz machen</li> <li>1.4 Auszubildende können eine konkrete Tagesplanung für Menschen mit demenziellen Erkrankungen erstellen</li> <li>2. Sie können ein Modell einer Tagesstrukturierung auf die individuellen Gegebenheiten der jeweiligen praktischen Ausbildungsstätten umsetzen</li> <li>3. Sie können Angebote der Tagesstrukturierung für Personen mit Demenz vorstellen und reflektieren im Hinblick auf die individuellen Gegebenheiten der Bewohner, der Rahmenbedingungen sowie der eigenen Kompetenzen und Ressourcen</li> </ol>



## Übersicht mit der Zuordnung der Inhalte der beteiligten Fachgebiete

2.3.1.

### **Alte Menschen bei der Tagesgestaltung und bei selbst organisierten Aktivitäten unterstützen Tagesstrukturierende Maßnahmen**

*Strukturierung des Alltags als Orientierungshilfe [...]*

1.3.2.13.

### **Mit existenziellen Erfahrungen des Lebens umgehen können**

#### *a) Pflegediagnostik*

*Erkennen von Problemen bei ... Verlust der Unabhängigkeit und Privatsphäre, Einschränkung der Selbstbestimmung, Bewusstwerdung eigener geistiger und körperlicher Einschränkungen, Verlust von sozialen Beziehungen und gewohnter Umgebung, vgl. NANDA-Pflegediagnosen*

*Erkennen von Problemen bei älteren Menschen, die alleine sein wollen, sich zurückziehen, verstärktes Bedürfnis nach Zuwendung haben, ein herausforderndes und scheinbar „unerfreuliches“ Verhalten zeigen, unter Ängsten leiden, unter Schmerzen leiden ...*

*Erkennen von Interessen, Lebensgewohnheiten, Religionszugehörigkeit, Bräuchen, Sitten, biografischen Daten [...]*

#### *b) Selbstpflege und Hygiene*

#### *c) Pflegeinterventionen und Hilfsmittel*

*[...] Konzepte und pflegetherapeutische Maßnahmen im Umgang mit Menschen mit Demenz: Realitätsorientierungstraining ohne Misserfolge, wertschätzendes und freundliches Verhalten und Kommunizieren mit dem Kranken, Angemessenes Eingehen auf wiederholtes Fragen, mit herausforderndem Verhalten, Bewegungsdrang und Unruhe professionell umgehen, Validierende Herangehensweise, Snoezelen, Türöffnungskonzept des KDA (vgl. 1.3.2.1.), Biographiearbeit, Psychobiografisches Pflegemodell nach Böhm, Dementia Care Mapping, Tagesstrukturierung, Raumgestaltung*

#### *d) Pflegeplanung*

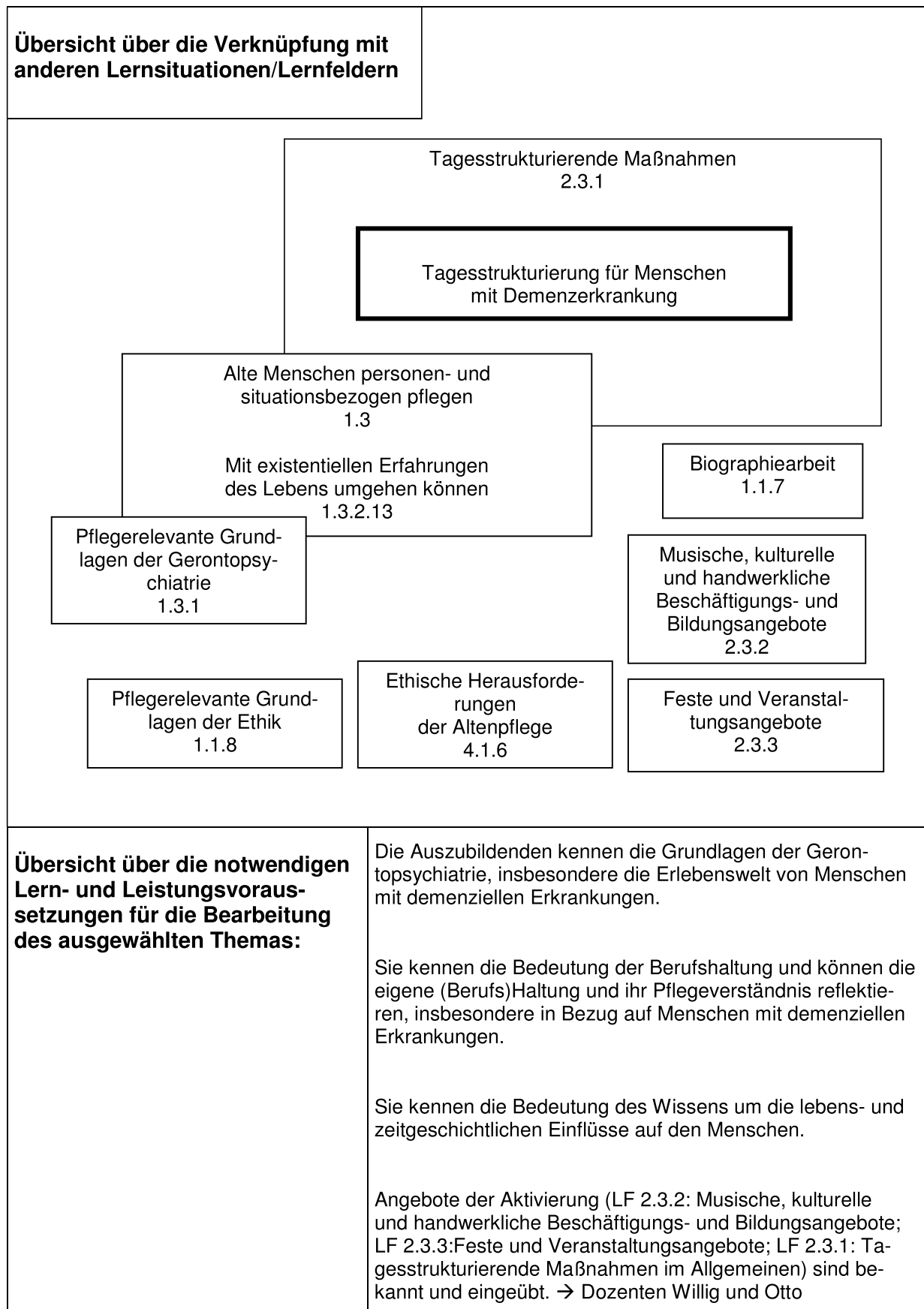
#### *e) Pflegerelevante Grundlagen Anatomie/Physiologie*

#### *f) Pflegerelevante Grundlagen der Geriatrie*

*Grundlagen der Gerontopsychiatrie: Demenz*

#### *g) Pflegerelevante Grundlagen der Pharmakologie*

#### *h) Rechtliche und ethische Aspekte*



<b>Thema der Lernsituation 1: Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung planen können</b>					
<b>Zeit</b> (Umfang in Unterrichtsstunden)	<b>Teil-Lernziele für die Lernsituation</b>	<b>inhaltliche Schwerpunkte</b>	<b>methodische Realisierung</b>	<b>Hinweise zur Überprüfung/Evaluation</b>	<b>Bemerkungen</b>
10 Min.	1.1 Auszubildende kennen die Bedeutung von Tagesstruktur für den Menschen	Bedeutung von Tagesstruktur im Allgemeinen Welche Elemente strukturieren den Tageslauf im Allgemeinen?	Brainstorming → T  LSG Gibt dem Menschen Ordnung und Sinn ...		
10 Min.	1.2 Auszubildende kennen die Bedeutung von Tagesstruktur für Menschen mit demenziellen Erkrankungen	1.2.1 Erlebenswelt von Menschen mit Demenz (Wdhg./Exkurs) – Verlust der Erinnerung – Verlust der aktuellen Bezüge – Verlust der Bedeutung von Situationen – Verlust der Orientierung – Verlust von Ordnung und Sinn nach unserem Verständnis	Frage LV + Folie (Anlage 1)		Erlebenswelt; Symptomatik und Verlauf → Thema wurde bereits in einer anderen LS behandelt  Literatur: Maciejewski, Sowinski, Besselmann, Rückert (2001), Bruder (1999)

<b>Fortsetzung</b> <b>Thema der Lernsituation 1: Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung planen können</b>					
Zeit (Umfang in Unterrichts- stunden)	Teil-Lernziele für die Lernsituation	inhaltliche Schwerpunkte	methodische Realisierung	Hinweise zur Überprüfung/Evaluation	Bemerkungen
15 Min.		1.2.2 Aspekte für die Bedeutung ta- gesstrukturierender Maßnahmen für Menschen mit Demenz	Partnerarbeit (5') Wieso ist es gerade für Menschen mit Demenz wichtig eine Tagesstruktur zu bekommen?  LSG → T oder Flipchart  Beispiele: Vergessen wann und wie oft sie essen ... Vergessen dass sie singen können ... Vergessen ... AEDL ... Sind Emotionen ausgesetzt Kein Zugriff auf positive Lebenserfahrungen ... Nicht schützen vor Reiz- überflutung ...	Auszubildende ergänzen die Aussagen in ihren Unterla- gen	

Thema der Lernsituation 1: Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung planen können					
Zeit (Umfang in Unterrichts- stunden)	Teil-Lernziele für die Lernsituation	inhaltliche Schwerpunkte	methodische Realisierung	Hinweise zur Überprüfung/Evaluation	Bemerkungen
100 Min.	1.3 Auszubildende können geeignete Angebote zur Tagesstrukturierung machen	Möglichkeiten/Angebote/ Instrumente der Tagesstrukturierung unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte	<p>LV-Input Wir wissen jetzt die Bedeutung der T. für Menschen mit Demenz und schauen aufgrund dieses Wissens genauer ...</p> <p>Gruppenfindung → Gruppenaufträge (Anlage 2) Welche Angebote können Sie machen ...</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>... um Menschen mit Demenz mehr Klarheit der Strukturen zu schaffen?</li> <li>... um Reize zu schaffen, Reizüberflutung zu vermeiden, Reize zu dosieren im Tageslauf?</li> <li>... und wann soll was stattfinden entsprechend dem Leistungsniveau im Tageslauf?</li> <li>... wenn Sie sich an den Ressourcen orientieren?</li> <li>... wenn für Sie die Realitätsorientierung Priorität besitzt?</li> </ol>		<p>Zur Gruppenfindung: 7 Kalenderblätter mit konkreter Aufgabe und der Gruppennummer als Puzzle</p> <p>Zeit einschließlich Gruppenfindung: 40' Evtl. ausgewählte und aktuelle Literatur bereitlegen, z.B.:</p> <p>Bruder (1999) Kocs (2005) Lind (1996), (2003) Bienstein/Fröhlich (2004) Kerckhoff (2002) Schneider (2005) Deutscher Bundestag (2002) ...</p>

Zeit (Umfang in Unterrichtsstunden)	Teil-Lernziele für die Lernsituation	inhaltliche Schwerpunkte	methodische Realisierung	Hinweise zur Überprüfung/Evaluation	Bemerkungen
(Ende 3. Unterrichtsstunde)			<p>6. wenn Sie die biografische Bezüge beachten?</p> <p>7. Wie sollten die Angebote gemacht werden, wenn für Sie die Bedeutung der Berufshaltung einen besonderen Stellenwert hat?</p> <p>SV</p> <p>Präsentation auf Flipchart (je ca. 7') → anschließend an der Wand aufhängen</p>	Blätter bleiben während des Schulblocks den Schülern zugänglich	
135 Min.	1.4 Auszubildende können konkrete Tagesplanung erstellen	<p>Planung einer Tagesstruktur für demenziell erkrankte Menschen in einem Wohnbereich der praktischen Ausbildungsstätte</p> <p>Tagesstruktur am Beispiel des Alzheimer Tageszentrum in Wetzlar</p>	<p>LV: Vorstellung einer Tagesstruktur (Anlage 3) mit Erläuterungen</p> <p>Einzelarbeit (30')</p> <p>Flipchartbögen an der Wand als Hilfestellung</p> <p>Einzelarbeit begleiten!</p> <p>SV ausgewählter Ideen</p> <p>Video (58')</p> <p>LSG und Abschlussresümee</p> <p>Kopie Arbeitsauftrag (LS2) austeilen und besprechen (Anlage 4)</p>	<p>Zum Vergleich und zur Bewertung des eigenen Plans</p>	<p>Einzelarbeitsauftrag: Erstellen sie unter Anwendung der Gruppen- ergebnisse eine mögliche Tagesstruktur für demenziell erkrankte Bewohner in einem Wohnbereich Ihrer Einrichtung</p> <p>Video „Das Alzheimer Tageszentrum Wetzlar“ Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V. Geiersberg 15 35578 <b>Wetzlar</b></p>

<b>Thema der Lernsituation 2: Tagesstrukturierende Maßnahmen für Menschen mit Demenzerkrankung anbieten und gestalten können</b>					
<b>Zeit</b> (Umfang in Unterrichtsstunden)	<b>Teil-Lernziele für die Lernsituation</b>	<b>inhaltliche Schwerpunkte</b>	<b>methodische Realisierung</b>	<b>Hinweise zur Überprüfung/Evaluation</b>	<b>Bemerkungen</b>
Innerhalb des praktischen Ausbildungsabschnitts	Modell einer Tagesstrukturierung auf die individuellen Gegebenheiten der jeweiligen praktischen Ausbildungsstätten umsetzen können	Tagesstrukturierung praktisch durchführen	Kopie Arbeitsauftrag für die Praxis (siehe letzte Unterr.std unter LS1.4) Die Auszubildenden besprechen mit den Mentoren die Aufgabe, planen die Umsetzung und führen die Aufgabe durch. Dabei sollen sich die Auszubildenden verstärkt in die Gestaltung der Tagesstrukturierung einbringen.	Arbeitsauftrag eignet sich zur Leistungsüberprüfung	

<b>Thema der Lernsituation 3: Angebote der Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung evaluieren können</b>					
<b>Zeit</b> (Umfang in Unterrichtsstunden)	<b>Teil-Lernziele für die Lernsituation</b>	<b>inhaltliche Schwerpunkte</b>	<b>methodische Realisierung</b>	<b>Hinweise zur Überprüfung/Evaluation</b>	<b>Bemerkungen</b>
20 Min. beim Auswertungsgespräch	Auszubildende können Angebote der Tagesstrukturierung vorstellen und reflektieren im Hinblick auf die individuellen Gegebenheiten der Bewohner, der Rahmenbedingungen sowie der eigenen Kompetenzen und Ressourcen	Praktisch durchgeführte Tagesstrukturierung evaluieren	SV des Arbeitsauftrags in der Praxis (anwesend: Schüler, Mentor/PDL und Vertreter der Schule)  Kann auch in Form einer schriftlichen Hausarbeit durchgeführt werden	Geeignet für Benötigung ist der mündliche Vortrag und die schriftliche Hausarbeit (inhaltlich LF 2.3.1 und methodisch LF 4.2)	

## Literatur

Bienstein, Fröhlich (2004): Basale Stimulation in der Pflege. Die Grundlagen. Düsseldorf

Bruder, Jens (1999): Vergessen und Traurigkeit: psychische Veränderungen im Alter. In: Funkkolleg Altern; Hrsg.: Niederfranke; Naegele; Frahm. Opladen

Deutscher Bundestag (2002): Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen, Kap. 4.6.5.1

Kerckhoff, Barbara (2002): Biografiearbeit – Schlüssel für eine individuelle Begleitung und Pflege. In: Die Schwester/Der Pfleger 41, Jahrg. 10/02, 830 ff.

Kocs, Ursula (2005): Pflege und Begleitung dementer und psychisch veränderter alter Menschen. In: Thiemes Altenpflege; Hrsg. Köther. Stuttgart

Lind, Sven (1996): Eine ergänzende Lebenswelt schaffen – Kernelemente eines dementengerechten Milieus. In Altenpflege 02/1996, 126 ff.

Lind, Sven (2003): Demenzkranke Menschen pflegen. Grundlagen, Strategien und Konzepte. Bern

Maciejewski, Sowinski, Besselmann, Rückert (2001): Qualitätshandbuch – Leben mit Demenz. Köln

Schneider, Cordula (2005): Gewalt in Pflegeeinrichtungen. Erfahrungen von Pflegenden. Hannover



## Anlage 1

### Symptomatik und Erleben bei Demenzerkrankung

#### **Im Zentrum der Demenz steht das Vergessen**

Verlust des Wissens um das eigene Selbst

Verlust der aktuellen Bezüge und der Orientierung

Verlust von Ordnung und Sinn nach unserem Verständnis

#### **Schwächung von Aufmerksamkeit und Konzentration**

Den äußeren und inneren Reizen hilflos ausgeliefert

#### **Sinkende Steuerungsfähigkeit von Stimmungen / Affekten.**

Kein Zugriff auf beruhigende Erinnerungen

Verminderte Kraft zur Kompromissarbeit

#### **Verlangsamung und Versagen in komplexen Situationen**

Versagenszunahme und verminderte Kraft dies zu verarbeiten

Vgl. dazu die Kopien „Symptomatik und Erleben des Kranken“ (Bruder 1999)



**Neben vielen Verlusten gibt es auch etwas, das erhalten bleibt:**

Gefühlserleben und Gefühlsausdruck

Persönlichkeitskern

Emotionale Grundbedürfnisse

## Anlage 2

### Thema: **Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung**

#### Gruppenaufträge (1–7)

Welche Angebote können Sie machen ...

... um Menschen mit Demenz mehr Klarheit der Strukturen zu schaffen?

... um Reize zu schaffen, Reizüberflutung zu vermeiden, Reize zu dosieren im Tageslauf?

... und wann soll was stattfinden entsprechend dem Leistungsniveau im Tageslauf?

... wenn Sie sich an den Ressourcen orientieren?

... wenn für Sie die Realitätsorientierung Priorität besitzt?

... wenn Sie die biografische Bezüge beachten?

Wie sollten die Angebote gemacht werden, wenn für Sie die Bedeutung der Berufshaltung einen besonderen Stellenwert hat?

#### Aufgaben:

Besprechen Sie in Ihrer Gruppe das oben markierte Thema.

Finden Sie gemeinsame Antworten ...

Notieren Sie sich die Ergebnisse auf einem „Schmierblatt“.

Benutzen Sie evtl. Fachliteratur und Unterrichtsaufzeichnungen.

Schreiben Sie die Überschrift (Titel/Aufgabe) auf das Flipchart-Blatt

Überlegen Sie wie die Ergebnisse auf dem Flipchart-Blatt präsentiert werden können.

Reihenfolge, Farbstifte, Unterstreichungen, Hervorhebungen, Skizzen, Symbole, ...

Schreiben sie die Namen der Gruppenmitglieder auf das Flipchart-Blatt

Zeit für die Aufgabe bis ..... Uhr

Präsentation auf Flipchart (je ca. .... Minuten)

Anschließend an der Wand befestigen und ausstellen

### Anlage 3

#### Planung einer individuellen Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenz

Aufstehen	
Körperpflege	
Frühstück	
Vormittag	
Mittagessen	
Mittagsruhe	
Nachmittag	
Zubettgehen	
Nacht	

## Anlage 4

### Aufgabe für die Praxiseinsätze der Auszubildenden von Kurs \_\_\_\_ vom \_\_\_\_\_ bis zum \_\_\_\_\_

#### 1.) Besprechen Sie mit Ihrem Mentor/Ihrer Mentorin folgende Themen des letzten Schulblocks:

- Aktivierungen und Tagesstrukturierende Maßnahmen in der Altenpflege
- Verwirrtheit und Demenz
- Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenz

#### 2.) Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung

Erstellen sie unter Anwendung der schulischen Gruppenergebnisse eine mögliche Tagesstruktur für an Demenz erkrankte Bewohner in einem Wohnbereich Ihrer Einrichtung bzw. im häuslichen Lebensbereich.

Planen Sie die Tagesstruktur mit ausführlichen Begründungen für Ihre Entscheidungen (schriftlich, empfohlener Umfang 3 Seiten). Gehen Sie dabei auch auf die individuellen Gegebenheiten der Bewohner, der Rahmenbedingungen sowie auf die eigenen Kompetenzen und Ressourcen ein

Anschließend sollten Sie sich verstärkt in die praktische Gestaltung der Tagesstrukturierung einbringen.

#### 3.) Stellen Sie Ihre Arbeit und Ihre Erfahrungen beim Auswertungsgespräch vor

Die mündliche Vorstellung beim Auswertungsgespräch und Ihre schriftlichen Ausarbeitungen werden benotet.

Abgabetermin für die schriftliche Ausarbeitung ist der XX.XX.XXXX

Viel Erfolg

# Erprobungspass zum curricularen Baustein

Thema: **Tagesstrukturierung für Menschen mit Demenzerkrankung**

Erprobungen: **2 x Eigenerprobung (APS Haiger)**  
**1 x Fremderprobung (APS Homberg)**

## 1. Empfehlungen für die Verwendung des curricularen Bausteins

Die Auszubildenden zeigten zum überwiegenden Teil ein hohes Maß an Engagement bei der praktischen Umsetzung. Die Thematik macht neugierig und lädt zu Kreativität ein, außerdem kann auf die konkreten Erfahrungen aus der Praxis Bezug genommen werden.

Als ergänzende Methode bietet sich ein Büchertisch für die Gruppenaufträge „Welche Angebote können Sie machen?“ an. Die erstellten Plakate und die Präsentation können benotet werden.

Trotz einer hohen Motivation von Seiten der Auszubildenden wurden Äußerungen laut welche die Umsetzbarkeit in der Praxis anzweifeln: „Dafür haben wir bei uns keine Zeit!“ Dem sollten die Aussagen der Gruppe 7 (Berufshaltung) entgegentreten, um den professionellen und menschenwürdigen Anspruch der Pflege deutlich zu machen.

Es hat sich gezeigt, dass in manchen Einrichtungen die Rahmenbedingungen die Umsetzung erschweren und wo die Auszubildenden Unterstützung und Förderung erhielten und wo dies nicht geschah!

## 2. curriculare Passung

Bezug zum hessischen Rahmenplan (Präzisierung, Veränderung, Akzentuierung usw.)	Seite 28, Seite 17
Bezug zum schulinternen Curriculum (notwendige Voraussetzungen, Einordnung in den Ausbildungsgang)	Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Ausbildungsjahres möglich
Begriffliche Klarheit/Verständlichkeit	sehr gut gelungen
Angemessene Ausführlichkeit	sehr gut gelungen

## 3. Sicherung der Qualitätsmerkmale des Lernfeldkonzepts (auf der Planungsebene)

auf der <b>Zielebene</b> : Orientierung auf berufliche Handlungskompetenz	sehr gut gelungen
auf der <b>Inhaltsebene</b> : (reale berufliche Anforderungen, lernprozessgerechte Struktur des Aneignungsprozesses, realistische Stoff-Zeit-Relation)	sehr gut gelungen
auf der <b>didaktisch-methodischen Ebene</b> : (handlungsorientiertes Vorgehen, Orientierung auf selbstständiges ganzheitliches Lernen, anspruchsvolle Lernhandlungen)	generell sehr gut gelungen, das methodische Konzept und die Lernhandlungen sehr gut – gut

## 4. Umsetzungsqualität (Reflexion des Unterrichts)

Realisierbarkeit	sehr gut – gut möglich
anspruchsvolle Lernaufgaben	sehr gut – gut gelungen
Befähigung zum zunehmend selbst gesteuerten ganzheitlichen Lernen	sehr gut gelungen
Reflexion der Lernprozesse	sehr gut – gut möglich
Motivation/Zufriedenheit der Auszubildenden	sehr gut gelungen

**VIA Verbund für Integrative Angebote Berlin gemeinnützige GmbH, Axel-Springer-Straße 42; 10969 Berlin**

Zu Beginn jeder Ausbildung erfolgt ein Thementag „Alter“ mit Hilfe der Methode „Szenisches Spiel“. Hierbei werden u.a. bekannte Aspekte der Erkrankung Demenz beleuchtet.

In klassischen Unterrichtskonzepten wird das Krankheitsbild der Demenz im Hinblick auf Ursachen, Erscheinungsformen, Behandlung und Pflegehandlungen bearbeitet. Um der Bedeutung des Krankheitsbildes Demenz in Dimension und Auswirkungen gerecht zu werden, bietet sich ein wiederkehrendes Aufgreifen der Inhalte an. Das Thema Demenz ermöglicht Anknüpfungspunkte in allen Lernbereichen (siehe nachstehende Tabelle).

Im ersten Ausbildungsjahr werden die Schülerinnen und Schüler früh an eine Auseinandersetzung zum Thema Würde bei demenziellen Erkrankungen herangeführt. Zudem erfahren die Auszubildenden Rahmendaten der demografischen Entwicklung von Demenzerkrankungen im Alter. Im Verlauf des Ausbildungsjahres folgt eine inhaltliche Anbindung im Lernbereich drei. Menschen mit demenziellen Erkrankungen haben ein Recht auf Teilhabe, auf wirksamen Schutz ihrer Freiheitsrechte, auf Individualität aber auch auf Schutz und fachliche Begleitung. Anhand der Darstellung der Grundrechte des Sozialleistungsrechts wird das Thema Demenz aufgegriffen und von den Auszubildenden Grenzen und Möglichkeiten angemessener und rechtlich korrekter Verhaltensweisen erarbeitet.

Im Lernbereich zwei setzen sich die Auszubildenden mit Konzepten des Alterns auseinander, erlangen vertiefte Kenntnisse über die verschiedenen Alterstheorien und problematisieren im Hinblick auf demenzielle Erkrankungen die gesellschaftliche Forderung nach Selbstbestimmung im Alter gegenüber den durch die Krankheit erforderlichen Einschränkungen. Schließlich erörtern sie Fragen der Lebensqualität bei demenziellen Erkrankungen und setzen sich mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander.

Am Ende des ersten Ausbildungsjahres erfolgt im Lernfeld 2.3 die Erarbeitung von sogenannten sozialpflegerischen Handlungskonzepten. Die Auszubildenden beschäftigen sich mit der Bedeutung von Tagesstruktur und Umfeldgestaltung. Sie setzen sich mit Beschäftigungsangeboten auseinander und entwickeln hier eine Beratungs- und Planungskompetenz, die besonders in stationären oder teilstationären Einrichtungen zur Umsetzung der Angebote zielgerichtet beitragen. Gerade in Einrichtungen für demenziell Erkrankte ist der Aufbau einer intakten Tagesstruktur und entsprechender Beschäftigungsmöglichkeiten von besonderer Bedeutung - auch für die Fachpflegekräfte. Um Aktivierung zielgerichtet und kompetenzorientiert anbieten zu können, sind Kenntnisse über Leben und Interessen der Pflegebedürftigen zwingend notwendig. Der eigenständige Themenbereich „Biografiearbeit“ ergänzt das Unterrichtsangebot.

Im zweiten Ausbildungsjahr erfolgt die vertiefende Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild im Lernfeld 1.3 im Themenbereich „Unterstützung alter Menschen mit Einschränkungen und Erkrankungen des zentralen und peripheren Nervensystems“ in Form einer Themenwoche. Medizinische Fakten, therapeutische Einflussmöglichkeiten und pflegerische Konzepte (LF 1.1) sowie aktive pflegerische Handlungsoptionen bilden den curricularen Schwerpunkt. Die Auszubildenden beschäftigen sich mit dem Zusammenhang zwischen Demenz und Depression. Ergänzt wird die Unterrichtseinheit durch Themeninhalte im Lernbereich drei (Lernfeld 3.1). Wissen um

Versorgungsstrukturen, Finanzierung von Pflegeleistungen für demenziell Erkrankte, Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen des Betreuungsrechts sowie die Auseinandersetzung mit Haftungsfragen gehört zum Handwerkszeug angehender Pflegefachkräfte. Im Rahmen dieser Einheit erlangen die Auszubildenden auch Kenntnis über Fachorganisationen wie beispielsweise der Alzheimer Gesellschaft. Im weiteren Verlauf des Ausbildungsjahres ermöglichen die Themenschwerpunkte „Familie, Partnerschaft und Sexualität“ sowie „Wohnen im Alter“ erneut das Aufgreifen des Krankheitsbildes Demenz. Die Diagnose Demenz bringt für Partner und Familie eine Menge Veränderungen mit sich. Die Diagnose wird in der Regel als Schock erlebt. Das Thema „Umgang mit Krisen und schwierigen soziale Situationen“ ermöglicht den Auszubildenden, sich auch mit den Auswirkungen der Erkrankung Demenz zu beschäftigen und die Arbeit mit Angehörigen in den Fokus zu holen. Je weiter die Demenz fortschreitet, umso mehr benötigen Erkrankte Betreuung rund um die Uhr. All dies führt zu Spannungen im sozialen Umfeld. Eine Demenz-Erkrankung betrifft in der Regel die gesamte Familienstruktur.

Im Unterricht werden im Rahmen des Themas „Angehörigenarbeit“ Unterstützungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige demenziell Erkrankter erarbeitet. Die Schüler werden in ihrer Beratungskompetenz gestärkt und in ihrer Kommunikationsmöglichkeit mit Erkrankten, aber auch mit den Angehörigen durch Kenntnis und Training entsprechender Beratungs- und Kommunikationskonzepte, etwa nach Watzlawik oder Schulz von Thun, unterstützt.

Nicht selten verändert die Erkrankung auch den Umgang mit Sexualität. Enthemmte Verhaltensweisen verunsichern Partner und Pflegekräfte. Im Rahmen des Themenbereiches „Umgang mit Sexualität im Alter“ setzen sich Schüler mit eigenen Gefühlen auseinander und entwickeln Ideen, sich professionell mit negativen Gefühlen auseinanderzusetzen, sich gegen Übergriffe angemessen zur Wehr setzen zu können und Angehörigen Trost zu spenden, wenn der langjährige jetzt erkrankte Partner sich anderen Personen zuwendet.

Neben allgemeinen Wohnkonzepten erlangen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über speziell für diesen Personenkreis entwickelte Wohnformen, etwa Demenz-Wohngemeinschaften oder Demenzdörfer, und setzen sich mit technischen Hilfsmitteln auseinander, die demenziell Erkrankten einen längeren Verbleib in der häuslichen Umgebung ermöglichen. Auszubildende setzen sich mit gesellschaftlicher Ausgrenzung, politischen Konzepten – etwa dem Quartiersmanagement – kritisch auseinander. Besuche in verschiedenen Einrichtungen, wie bspw. einer Demenz-WG ergänzen die theoretische Erarbeitung.

Im dritten bzw. vierten Ausbildungsjahr bietet sich die Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Demenz inhaltlich besonders bei den Unterrichtsinhalten „Schmerz, Schmerz- Assessments“ sowie „Alte Menschen bei kritischen Lebensereignissen, mit schwersten Erkrankungen und im Sterben begleitend pflegen“ an. Wissenschaftliche Studien beweisen, dass gerade bei Demenzpatienten Schmerzäußerungen nicht wahrgenommen werden, oder die Patienten schlicht nicht mehr in der Lage dazu sind. Pflegekräfte werden sensibilisiert, erlernen Beobachtungskriterien zu entwickeln und entsprechende Maßnahmen besonders für diesen Personenkreis zu ergreifen. Auch im zweiten großen Themenbereich, der Auseinandersetzung mit den Fragen zum Lebensende und dem Prozess des Sterbens, liegt ein besonderes Augenmerk auf dem Thema Demenz. Auch hier sind Konzepte der Sterbebegleitung mit den Schülern in Hinblick auf die speziellen Anforderungen der Erkrankung zu bearbeiten.

Weitere Anknüpfungspunkte ergeben sich im Themenfeld „Alter und Behinderung“. Zum Themenbereich „geistige Behinderung“ finden sich vielfältige Bezüge zur Demenz. Die Auszubildenden erarbeiten Abgrenzungskriterien und pflegerische Beobachtungsaufgaben. Schließlich bieten die Lernfelder 4.1 und 4.4 Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Professionalität auch im Hinblick auf die eigenen Belastungsgrenzen in der Arbeit mit demenziell Erkrankten.

Konstant begleitet wird die inhaltliche Erarbeitung von Unterrichtsinhalten durch die Begleitung der praktischen Ausbildung. Praxisbesuche werden immer durch eine ganzheitliche Klientenvorstellung eingeleitet. Hierbei spielen die persönliche Biografie, die Entwicklung des Hilfebedarfes sowie die medizinisch-pflegerischen Aspekte (Diagnosen, Medikamente und entsprechend pflegerische Anforderungen) genauso eine Rolle, um die Person und ihr Umfeld kennen zu lernen und Maßnahmen abzuleiten, wie die Darstellung der aktuellen Situation und die schriftlich vorbereitete Planung von Pflegeschwerpunkten. Eine weitere Möglichkeit bietet sich im jährlich zu erstellenden Erfahrungsbericht. Dieser ist zu einem Teil identisch mit den Anforderungen der Formulare der Klientenvorstellung bei Praxisbesuchen sowie den Formularen für die praktische Prüfung.

Theorie-Praxis-Verzahnung innerhalb der Theorie erfolgt durch standardisierte und regelmäßig wiederkehrende Pflegeplanungsübungen zu Zweit in den Einrichtungen der Altenhilfe, incl. zeitnahe Besprechung im Unterricht.

**Tabelle - Lernfelder - zeitliche Zuordnung - Inhalte**

Ausbildungsjahr	Lernfeld	Titel	Lerninhalte
1	1.1	Alter, Gesundheit, Krankheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>Altersbilder und Demenz</li> <li>Alterstheorien: Aktivität oder Recht auf Nichtstun</li> </ul>
		Ethische Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Würde und Demenz</li> </ul>
		Biografiearbeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>Biografiearbeit</li> </ul>
	2.1	Demografische Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Rahmendaten – Vergleich der Entwicklung verschiedener Krankheitsbilder</li> </ul>
		Alter als Veränderungsprozess	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lebensqualität im Alter und bei Demenz</li> </ul>
	2.3	Alte Menschen in der Alltagsstrukturierung unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Tagestrukturierung bei Demenz</li> <li>Umfeldgestaltung /Orientierung geben</li> <li>Beschäftigungsangebote, kennenlernen, entwickeln, ausprobieren, evaluieren</li> </ul>
	3.1	Rechtliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Grundrechte</li> </ul>
		Sozialgesetzgebung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Finanzierung bei Pflegebedürftigkeit – Pflegegrade und Demenz</li> </ul>
2 (tw. 3 berufsbegleitend)	1.3	Krankheitsbild Demenz	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ursachen, Symptome, Entwicklung</li> <li>Therapeutische Interventionen</li> </ul>



			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegerische Konzepte: Validation, ROT, Böhm, Kitwood...</li> <li>• Abgrenzung zur und Zusammenspiel mit Depression</li> </ul>
	1.4	Beziehungen gestalten - Kommunikation und Gesprächsführung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angehörigenberatung</li> <li>• Kommunikation mit demenziell Erkrankten</li> </ul>
	2.1	Familie, Partnerschaft und Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veränderungen im Familienleben</li> <li>• Veränderungen in Partnerschaft und Sexualität</li> <li>• Pflegende Angehörige - Problembereiche, Überforderung, pflegerische Herausforderungen</li> </ul>
Ausbildungsjahr	Lernfeld	Titel	Lerninhalte
Weiter 2 (3)			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfestellungen</li> <li>• spezielle Angehörigenarbeit</li> </ul>
	2.1/2.2	Wohnen im Alter	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wohnformen bei Demenz</li> <li>• Intelligente Haushaltsgeräte, Technische Unterstützung zur Förderung des eigenständigen Wohnens speziell für Menschen mit Demenz</li> <li>• Quartiersmanagement</li> </ul>
	3.1	Träger und Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kennenlernen verschiedener Institutionen</li> </ul>
		Betreuungsrecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vollmacht/Bestellung eines Betreuers</li> </ul>
		Haftungsrecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fürsorge und Obhutspflichten</li> </ul>
		Strafrecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schuldfähigkeit</li> </ul>
	4.3	Umgang mit Krisen und schwierigen Situationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnose Demenz</li> <li>• Gefahrenabwehr</li> <li>• Unterbringung</li> </ul>
		Gewalt in der Pflege	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Formen der Gewalt zwischen Pflegenden und Klient, Schwerpunkt Freiheitsentziehende Maßnahmen</li> </ul>
3 (tw. 4 berufs- begleitend)	1.3	Alte Menschen bei kritischen Lebensereignissen, mit schwersten Erkrankungen und im Sterben begleitend pflegen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schmerz und Schmerztherapie</li> <li>• Umgang mit demenziell Erkrankten im Sterbeprozess</li> </ul>
	2.1	Alter und Behinderung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geistige Behinderung und Demenz – Auftreten, Abgrenzung</li> </ul>
	4.1.	Professionalisierung und Kompetenzentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stress</li> <li>• Belastungen begrenzen, Entlastung</li> </ul>

			planen
übergreifend	Praxis	Theorie und Praxis- Verzahnung	<ul style="list-style-type: none"><li>• Begleitende Pflegeplanung</li><li>• Begleitende Durchführung bei Praxiseinsätzen</li><li>• Anwendung im Erfahrungsbericht</li><li>• Gerontopsychiatrie</li></ul>

**Forum Berufsbildung e. V., Charlottenstraße 2, 10969 Berlin**

Das Thema „Pflege und Begleitung gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen“ mit dem Schwerpunkt Demenz wird in dieser Berufsfachschule für Altenpflege im Rahmen eines fünfwöchigen Theorieblocks (200 UE inklusive selbstorganisiertes Lernen) unterrichtet. Im Anschluss absolvieren die Auszubildenden ein sechswöchiges gerontopsychiatrisches Praktikum, in dem sie einen einschlägigen Praxisauftrag bearbeiten.

Abgeleitet von den Handlungsforderungen an Pflegefachpersonen in der Pflege und Begleitung gerontopsychiatrisch veränderter alter Menschen wird Unterricht zu folgenden Themen angeboten. Die Reihenfolge in der Darstellung folgt in etwa der zeitlichen Anordnung der Themen in der Stundenplanung:

Theoretischer Unterricht

Lernfeld	Thema	UE
LF 1.3	Anatomie/Physiologie des Nervensystems	16
	Gerontopsychiatrische Erkrankungen	
	- <b>Demenzen*</b>	20
	- Depression	6
	- Schizophrenie	6
	- Süchte im Alter	4
	*Grundlagen der Demenz: Krankheitsbild – Formen der primären und sekundären Demenzen mit Ursachen und Symptomen; Diagnostik und Überblick über Therapieansätze	
1.5	Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen (Psychiatrie, Neurologie, Hausarzt)	2
	Psychopharmakologie	4
LF 1.1	Personenzentrierte Pflege nach Tom Kitwood	16
	Psychobiografische Pflege nach Erwin Böhm	4
LF 2.2	Milieuthherapie	8
LF 1.3	Pflegetherapeutische Konzepte	
	- Basale Stimulation	8
	- Aromaöltherapie	4
	- Affoltertechnik	2
	- Snoezelen	2
LF 2.3	10-Minuten-Aktivierung	8
	Musik und Bewegung	4
	Reminiszieren	4
LF 3.1	Spezielle Rechtskunde	16
	- Betreuungsrecht	
	- Straf- und Haftungsrecht	
	- Freiheitsentziehende Maßnahmen	
1.3	Pflegetherapeutische Konzepte	
	- Validation nach Naomi Feil	8
	- Integrative Validation nach Nicole Richard	4
1.3	Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen	8

	Umgang mit Psychosen, Ängsten, Trauer	4
1.4	Gespräche mit Angehörigen von gerontopsychiatrisch veränderten alten Menschen	8
1.2	Pflegeplanungsübung für gerontopsychiatrisch veränderte Pflegeempfänger/innen	8
2.2	Wohnformen für dementiell veränderte Menschen	2
	Exkursion in eine modellhafte Einrichtung	4
4.1	Praxisreflexion	4
	Auswertung des Praxisauftrages	4

Der Konzeption dieses Theorieblocks liegt die Überzeugung zugrunde, dass Pflegende im Umgang mit gerontopsychiatrisch veränderten alten Menschen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Akzeptanz, Kongruenz, Flexibilität, Kreativität und Fachwissen benötigen, um in den unterschiedlichen Situationen einen Zugang zur Erlebniswelt der Pflegeempfänger/innen zu erhalten, sie bedürfnisorientiert zu begleiten und mit ihnen zusammenzuarbeiten – sei es in der täglichen Grundpflege, bei der Durchführung behandlungspflegerischer Maßnahmen oder in der Alltagsgestaltung. Diese Kompetenzen zu entwickeln, zu festigen und auszubauen ist das Ziel des Gerontopsychiatrischen Theorieblocks.

Die Auszubildenden lernen zunächst die relevanten Krankheitsbilder kennen und bekommen einen Überblick über gängige, vor allem nichtmedikamentöse Therapieansätze. Im Mittelpunkt der Demenzpflege stehen dabei die personenzentrierte Pflege nach Tom Kitwood und die Therapieansätze der Validation / der Integrativen Validation, ergänzt durch das Thema „Basale Stimulation“ sowie die Unterrichtsangebote im LF 2.3. Ausführungen zum Betreuungsrecht und Übungen in der Gesprächsführung mit Angehörigen komplettieren das Lernangebot. Wesentlich für alle Dozent/innen ist die Ausrichtung der Inhalte und Methoden zum einen auf die finale Pflegeplanungsübung in der letzten Blockwoche und zum anderen auf die LV „Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen“.

### Gerontopsychiatrisches Praktikum

Im Anschluss an den Theorieblock absolvieren die Auszubildenden ein sechswöchiges Praktikum. Es kann in einer Demenz-WG, auf einer Demenz-Station in der stationären Pflege oder im klinischen Bereich auf einer gerontopsychiatrischen Station absolviert werden. Die Anwendung des Gelernten steht im Vordergrund. Die Auszubildenden sollen Erfahrungen sammeln und von dem Wissen und Können der dort beschäftigten Mitarbeiter/innen profitieren. Sie werden angehalten, das Erlebte kritisch zu hinterfragen und in der Ausbildungsgruppe zu reflektieren.

### Praxisauftrag

Ein für alle verbindlicher Praxisauftrag stellt sicher, dass sich die Auszubildenden in systematisierter Form mit den Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung theoretischen Konzeptwissens in der Praxis auseinandersetzen. Der Kern des Auftrags ist der „Schattentag“, an dem die Auszubildenden eine Person mit Demenz einen Tag lang begleiten. Sie erhalten so die Gelegenheit, den Grad der Bedürfnisbefriedigung und das Befinden dieser Person aus einer nichtteilnehmenden

Beobachterposition heraus nach ausgewählten Kriterien der „Dementia care map“ zu erfassen, zu beschreiben und zu reflektieren. Erfahrungsgemäß gibt es in Verbindung insbesondere mit diesem „Schattentag“ eine Reihe von Aha-Effekten, die mit einem geschulteren Blick und einer gestiegenen Sensibilität für die Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Gefühlslagen dementiell veränderter alter Menschen in der Interaktion mit ihrer Umwelt einhergehen. Die Erledigung des Praxisauftrags mit den entsprechenden positiven und/oder negativen Erfahrungen wird in der Ausbildungsgruppe ausführlich besprochen. Die schriftlichen Ausführungen werden anhand transparenter Kriterien bewertet.